

## Einleitung zur Reihe Studien zur Stapfer-Schulenquête

Die Reihe *Studien zur Stapfer-Schulenquête* umfasst Monographien und Sammelbände im Zusammenhang mit einem vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten sechsjährigen Forschungsprojekt, das sich der Edition einer der außergewöhnlichsten Quellen der Schweizer Schul-, Bildungs- und Kulturgeschichte widmet: der sogenannten Stapfer-Enquête aus dem Jahre 1799.

Die Stapfer-Enquête – oder Stapfer-Umfrage – geht auf die Initiative des Erziehungsministers<sup>1</sup> der Helvetischen Republik Philipp Albert Stapfer (1766-1840) zurück, der die Schulpolitik der 1798 ausgerufenen Helvetischen Republik auf *hard facts* bauen wollte und deswegen einen Fragebogen mit rund 60 Fragen entwarf, der von den Lehrern (und wenigen Lehrerinnen) der damaligen Schweiz ausgefüllt wurde. Über 2400 Antwortbögen sind erhalten und werden gegenwärtig ediert und öffentlich online zugänglich gemacht: [www.stapferenquete.ch](http://www.stapferenquete.ch).

Stapfers Schul-Enquête war nicht die einzige Umfrage, welche die 1798 installierte Helvetische Revolutionsregierung in Auftrag gab. Insgesamt lassen sich schon für das erste Jahr der Republik rund 15 Umfragen (!) identifizieren, mit welchen sich die neue Regierung systematisch Wissen über den Zustand der Helvetischen Republik aneignen wollte, wobei Stapfer gleich mit sechs Umfragen aufwartete. Im November 1798 lancierte er bei den Buchhändlern eine Umfrage, die in Erfahrung bringen wollte, welche inhaltliche Vorlieben die Buchhändler hatten, welche Infrastrukturen vorhanden waren, welche Absatzmärkte existierten und wie der Büchervertrieb organisiert war. Im gleichen Monat wollte er mit Hilfe einer weiteren Umfrage mehr Wissen über die Klöster sammeln.

Im Januar 1799 begann Stapfer, der auch Initiator des *Bureaus für Nationalkultur* war, bei den Künstlern und Kunsthandwerkern Informationen mit dem Ziel zu sammeln, ein Inventar der künstlerisch und wissenschaftlich wertvollen Gegenstände in den Nationalgebäuden zu erstellen und deren zentrale Sammlung in einem geplanten Konservatorium in Luzern zu organisieren, im Februar folgte die hier diskutierte Schul-Umfrage bei den Lehrkräften, einen Monat später eine Umfrage bei den Pfarrern und im April 1799 eine Umfrage mit dem Ziel, ein Taubstummeninstitut zu gründen.

Insbesondere auch die letzte Initiative verrät, wie stark sich Stapfer den Reformbewegungen verpflichtet fühlte, die im Zusammenhang mit der europäischen Aufklärungsdiskussion entstanden waren. In Paris hatte er das 1771 vom Abbé Charles-Michel de l'Épée (1712-1789) gegründete und weitem bekannte *Institution Nationale des Sourds-Muets de Paris* kennengelernt und war offensichtlich gewillt, dieses in der Schweiz nachzuahmen. Der gesamte Schulreformplan, den Stapfer der Regierung und dem Parlament vorlegte, war zu großen Teilen eine den lokalen Verhältnissen angepasste Kopie des Vorschlages, den Condorcet bereits 1793 der französischen Nationalversammlung vorgelegt hatte (Osterwalder 1992). Die frankophile, aufklärungsorientierte Neigung

---

<sup>1</sup> Genau genommen war Philipp Albert Stapfer Minister für Wissenschaften, Künste, Gebäude und Straßen.

wurde aber nicht nur von Stapfer getragen, sondern charakterisierte die gesamte neue Regierung, die auf aktuelles Wissen angewiesen war, um ihre zentralstaatliche Politik datengestützt gestalten zu können. Eines der damit verbundenen Zauberworte, die im späten 18. Jahrhundert kursierten, war jenes der „politischen Arithmetik“ (Young 1777) bzw. „sozialen Mathematik“ (Condorcet 1793), die sich beide der Frage der effizienten Planung von Fortschritt und Perfektibilität widmeten, bei denen – bis in die Planungsphantasien des Kalten Krieges hinein – Bildung eine zentrale Rolle spielte.

So weit sollte es allerdings um 1800 nicht kommen; die Helvetik wurde 1803 durch Napoleon aufgelöst und eine zentrale schweizerische Bildungspolitik gibt es seit jener Zeit nicht mehr. Insofern ist die Quelle weniger als Ursprung einer langfristigen nationalen Bildungspolitik der Schweiz zu verstehen sondern eher als außerordentlich reichhaltige „Momentaufnahme“ (Schmidt 2009) auf die Schweizer Schulverhältnisse jener Zeit. Zwar gab es auf regionaler Ebene schon zuvor umfassende Schul-Umfragen, wie etwa jene 1771/72 im Kanton Zürich (Tröhler/Schwab 2006/07), aber die Antworten wurden damals von den Pfarrern, und nicht wie 1799 von den Lehren, verfasst. Die edierten und kommentierten Quellen zeigen dabei, dass vieles, von dem man lange Zeit dachte, es sei historisch gesichert, revidiert werden muss: Die traditionelle Schulgeschichtsschreibung, welche den Schulreformen des 19. Jahrhunderts verpflichtet war und ein entsprechend düsteres Bild der Schule des 18. Jahrhunderts zeichnete, bedarf der Revision, gerade auch was die Kernkompetenzen Lesen und Schreiben betrifft (Messerli 2002).

In diesen historiographischen Zusammenhang gehören namentlich auch die Studien, welche direkt oder indirekt durch die Edition der Stapfer-Enquête ermöglicht werden und die in dieser Reihe *Studien zur Stapfer-Schulenquête* versammelt sind. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Dissertationen, welche im Umfeld des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts entstanden sind, sowie um Tagungsbände, in welchen die überarbeiteten Vorträge der Tagungsteilnehmer – allesamt Expertinnen und Experten der Situation um 1800 – veröffentlicht werden.

Großer Dank gebührt dem Schweizerischen Nationalfonds, der insgesamt sechs Jahre Forschungs- und Editionsarbeit großzügig unterstützt hat und damit die Quelle öffentlich zugänglich macht und eine Reihe von Dissertationen ermöglicht. Dank gebührt auch der Schweizerischen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts sowie der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, welche die jeweiligen Tagungen finanziell unterstützten. Und *last but not least* danken wir Andreas Klinkhardt, der sich sofort bereit erklärt hat, die Reihe *Studien zur Stapfer-Schulenquête* in sein Verlagsprogramm aufzunehmen.

Oltén, im Januar 2014

Daniel Tröhler  
im Namen der Reihenherausgeber

## Literatur

- Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis de: Tableau général. De la Science, qui a pour objet l'application du calcul aux sciences politiques & morales. In: Journal d'instruction sociale par les citoyens Condorcet, Sieyès et Duhamel. Paris: L'imprimerie des Sourds-Muets 1793, S. 105-128
- Osterwalder, Fritz: Condorcet – *Instruction publique* und das Design der Pädagogik als öffentlich-rechtliche Wissenschaft. In: Jürgen Oelkers (Hrsg.): Aufklärung, Bildung und Öffentlichkeit. Weinheim: Beltz 1992, S. 157-194

- Messerli, Alfred: Lesen und Schreiben 1700 bis 1900. Untersuchung zur Durchsetzung der Literalität in der Schweiz. Tübingen: Niemeyer 2002
- Schmidt, Heinrich Richard: Die Stapfer-Enquête als Momentaufnahme der Schweizer Niederen Schulen vor 1800. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 14(2009), S. 98-112
- Tröhler, Daniel/Schwab, Andrea (Hrsg.): Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft 1771/72: Quellen und Studien (2006). Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2007
- Young, Arthur: Arthur Young's Politische Arithmetik: enthaltend Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Großbritanniens, und über die Grundsätze der Verwaltung dieses Staates in Absicht auf die Beförderung des Ackerbaues; an die ökonomischen Gesellschaften in Europa gerichtet. Königsberg: Kanter 1777